

**Daniela Jäkel**

# **Benedikt von Nursia**



**Der Patron Europas**

2008

## **Inhalt**

Einleitung

### **Erstes Kapitel: Der Heilige Benedikt**

- 1.1. Biographie und „Kurzcharakterisierung“
- 1.2. Bedeutung für Europa seine Kultur

### **Zweites Kapitel: Die geistliche Quintessenz**

- 2.1. Benediktinische Spiritualität
- 2.2. Die „regula benedicti“

### **Drittes Kapitel: Der Benediktinerorden**

- 3.1. Benediktinische Klöster und Umsetzung der Regel
- 3.2. Benediktinerklöster heute und bekannte Personen

Quellen

## Einleitung

Rund 1500 Jahre nach seinem Leben und Wirken, wird der hl Benedikt oft als „Patron Europas“<sup>1</sup>, als „Vater des Abendlandes“<sup>2</sup>, ja sogar als „zivilisationsbringend“<sup>3</sup> und „Patriarch des abendländischen Mönchtums“<sup>4</sup> bezeichnet. Wodurch hat er solche Spuren hinterlassen? Was hat er vollbracht, um noch heute so genannt zu werden?

Erst einmal muss gesagt werden, dass über sein Leben relativ wenig überliefert wurde, so dass es schwierig ist, exakte Daten anzugeben. Informationen über ihn können wir fast nur seinen Dialogen mit dem damaligen Papst Gregor entnehmen – und natürlich seiner Regel. Auf die Dialoge mit Gregor möchte ich jedoch nicht weiter eingehen, denn diese würden den Rahmen dieser Ausarbeitung erheblich sprengen. Dennoch ist es eigentlich nur Gregor zu verdanken, dass wir heute überhaupt etwas zur Biographie Benedikt in der Hand haben.

Eines der Ziele des hl. Benedikts war es eben auch, seine Botschaft in den Vordergrund zu rücken – nie sich selbst. Dies zeigt sich insbesondere auch bei meinen Recherchen in verschiedenen Quellen, welche ausnahmslos wenig über sein Curriculum vitae aussagen; teils widersprechen sie sich sogar, was genaue Lebensdaten anbelangt. So ist es auch zu erklären, dass ich im Folgenden nur kurz auf seinen Lebenslauf (von dem, wie gesagt, wenig Daten absolut sicher fixiert sind) eingehe, um danach einige seiner spirituellen Gedanken zu erläutern.

Zu guter Letzt möchte ich noch die Bedeutung der Botschaft Benedikts für uns ins Wort fassen – also deren Aktualität – und die Mönchskultur des

---

<sup>1</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, S.7

<sup>2</sup> ebd. S. 7

<sup>3</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek, 2006<sup>7</sup>, S.48

<sup>4</sup> Der hl. Benedikt, Stationen eines Lebens. In: [www.benedikt-von-nursia.de](http://www.benedikt-von-nursia.de), eingesehen am 15.03.08

Benediktinerordens eingehen. Denn, obwohl es wahrscheinlich wenig bewusst ist: Wir verdanken dem hl. Benedikt in der Tat viel – auch und gerade heute noch!

# Erstes Kapitel: Der Heilige Benedikt

## 1.1. Biographie und „Kurzcharakterisierung“

Benedikt von Nursia wurde an der Schwelle zum Mittelalter im 5. Jh. so um 480 n.Chr. in der Provinz Norcia (Nursia) im sabinischen Bergland Umbriens in Italien geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Obwohl er also aus einer Gegend stammt, in welcher v.a. Landwirtschaft betrieben wurde, gehörte seine Familie dem Landadel an, sie war folglich so vermögend, dass er es sich erlauben konnte, zum Studium der Literatur nach Rom zu gehen. Eine ganz wichtige Erfahrung aus seiner Kindheit und auch Jugendzeit durfte Benedikt aber weiter noch mitnehmen: die der Familie. Später wird er nämlich auch die Familie als „lebensfähigste Einheit“<sup>5</sup> beschreiben.

Heute müssen wir bedenken, dass die Stadt Rom damals vom Verfall des Reiches schon gezeichnet war; die Westgoten hatten zu dem Zeitpunkt Rom ausgeplündert. So verfiel es aber nicht nur am Reich, sondern in Rom bröckelte es auch an der moralischen Einstellung vieler Leute. Sogar die Kirche stieß ihn ab, da es damals wegen einer Papstwahl zu „Kämpfen“ kam.

Dies erklärt, warum sich Benedikt schlicht von dem „moralischen Verfall angeekelt“<sup>6</sup> fühlte, sowohl vom Staat, als auch von der Kirche; sodass er sein Studium abbrach und sich in die Einsamkeit zurückzog. Dennoch hatte er in Rom etwas gelernt, nämlich dass er wohl nicht seinen Lebenssinn in einer Form von Macht finden würde.

---

<sup>5</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek, 2006<sup>7</sup>, S.101

<sup>6</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.8

Ziemlich bald schloss er sich dann einer Asketengemeinschaft in Enfide (=Effide) an, die für ihn eine Alternative zu dem Leben in Rom darstellte.

Doch nach kurzer Zeit verließ er diese wieder und zog sich für drei Jahre in eine einsame Höhle bei Subiaco zurück. Diese Höhle sowie die dort erlebte Einsamkeit waren sehr wichtig für Benedikt, was sich auch später in seiner Regel widerspiegelt.

Hier kommt es zu einem Schlüsselerlebnis für Benedikt: Er hatte sich so abgesondert, dass er einmal sogar fast Ostern verpasst hätte. Doch in der Osternacht soll einem Priester in der Nähe Gott erschienen sein, der ihm befohlen habe, zu Benedikt zu gehen und ihm etwas zum Essen zu bringen, weil dieser hungerte. Sogleich machte sich der Priester auf den Weg. Und Benedikt erfuhr in dessen Gegenwart Ostern einmal ganz anders: „Ja, heute ist für mich Ostern, weil ich das Glück hatte, dich zu treffen“<sup>7</sup>. Durch diese Begegnung lernte der hl. Benedikt eine ganz andere Seite der Kirche kennen, nicht die machtbesessene, sondern eine liebende, helfende. Dies wird sich später ganz entscheidend in die Regel einarbeiten, nämlich dass Ostern das zentralste Fest wird – wie heute in der Kirche ja auch –, das Leben der Mönche beschreibt Benedikt als eine „Fastenzeit, auf dem Weg zu jenem Osterfest, das kein Ende mehr kennt“<sup>8</sup>, also quasi als den Lebensweg hin zum ewigen Leben durch und in Gott.

In dieser Höhle machte er weiterhin wichtige Erfahrungen des „orientalischen Mönchtums“<sup>1</sup>, er rang mit sich und ging aus diesen „Kämpfen“ (u.a. ging es dabei wohl auch um die Liebe einer Frau) letztlich durch Fasten und Beten als Sieger hervor. Diese (auch weltlichen!) Erfahrungen machten ihn zum Lehrer

---

<sup>7</sup> Dialoge II,1

<sup>8</sup> Der hl. Benedikt, Stationen eines Lebens. P. Barnabas Bögle OSB, in: [www.benedikt-von-nursia.de](http://www.benedikt-von-nursia.de), eingesehen am 15.03.08

fähig, denn nach der Höhle strahlte er Ruhe und Gelassenheit aus, weil er mit sich selbst im Einklang war.

Bald darauf wurde Benedikt von einem nahegelegenen Kloster zum Vorsteher gewählt; doch weil er den Mönchen dort zu streng war, wollten diese ihn schnellstmöglich wieder loswerden und er wurde fast vergiftet, so dass Benedikt erneut in die Einsamkeit fliehen musste. So fingt er an, die Einsamkeit, das „mit sich selbst eins sein“<sup>9</sup>, zu genießen. Seine Erfahrungen mit der Einsamkeit werden auch in der Regel eine wichtige Rolle spielen.

Dieser hoch gebildete Mann blieb nicht ohne Wirkung auf seine Umgebung. Bald sammelten sich Menschen verschiedenster Herkunft und Bildung um ihn, um von ihm zu lernen. In der Folgezeit gründete Benedikt ganze 12 Klöster, wodurch natürlich die „Mönchskolonie“<sup>10</sup> aufblühte; sogar Adlige schickten ihre Söhne zur Erziehung zu Benedikt.

Doch bald erregte Benedikts Erfolg den Neid eines anderen Priesters, Florentinus, woraufhin Benedikt 529 nach Monte Cassino ging. Im selben Jahr gründete Benedikt von Nursia unter einigen Schwierigkeiten dort auch ein Kloster, welches heute immer noch sehr bekannt ist. Auch dort versuchte er den Menschen in seiner Umgebung so gut es ging zu helfen.

In Monte Cassino schrieb Benedikt auch seine Regel, auf die ich später noch genauer eingehen werde.

Monte Cassino ist dann auch schließlich das Kloster, in dem Benedikt ungefähr 549 starb (eine andere Quelle meint zu wissen, er sei am 21.3.547 gestorben). 673 kam sein Leib dann nach Fleury in die Marienkirche.

---

<sup>9</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.9

<sup>10</sup> ebd. S.9

## Benedikt von Nursia – der Patron Europas

---

Benedikt war insgesamt ein sehr ausgeglichener Mensch, was sicher auch auf seine Erfahrungen mit der Einsamkeit zurückzuführen ist. Er hatte es sich immer zum Ziel gesetzt, den anderen aus Liebe zu helfen, niemanden zu überfordern, denn er kannte ja auch menschliche Schwächen; er muss also auch „gekämpft



haben“, sich mit Schuld auseinander gesetzt haben, um die Anderen zu verstehen – man sieht also schon hier, dass die Einsamkeit der Höhle wesentlich war. Er wollte helfen, „um zu heilen“<sup>6</sup>, denn er sieht sich als Optimist mit Humor und Vertrauen in die Gnade Gottes, folglich lässt sich der hl. Benedikt als „Arzt“ charakterisieren, der helfen möchte,

seinen Mitmenschen einen Weg zu Gott zu zeigen.<sup>11</sup> Insgesamt muss man jedoch sagen, dass Benedikt das Mönchtum nicht erfunden hat, vor ihm gab es die Tradition der Wüstenväter (z.B. Pachomius), die als „Säulensteher“ und durch besondere Formen der Askese das Leben nach dem Evangelium umsetzen wollten. Im Laufe der Zeit haben sich aus Einsiedelein (Behausungen von Eremiten) dann die Klosterverbände entwickelt, das heißt: aus den Zellen (Zimmer der Mönche) wurden Gebäudekomplexe mit einem gemeinsamen Speisesaal und auch einem gemeinsamen Kirchenraum. (Augustinus würde ich hier weg lassen). Nach allen Beobachtungen, die der hl. Benedikt machte, fand er es eine Schande, „was schon so alles als Mönch rumläuft“ (oder, wie er sich ausdrückte, „eine ganz widerliche Art von Mönchen“<sup>12</sup>), er respektierte zwar die anderen Mönche z.B. Bettelmönche und fand ihren „Grundsatz“ auch gut, in Besitzlosigkeit zu leben. Aber er kritisierte ihren Lebensstil „Gesetz ist, was ihnen behagt und wonach sie verlangen“<sup>13</sup>, also deren Zügellosigkeit.

Dargestellt wird er heute häufig im Abtsornat (also in der Mönchskutte eines Abtes), mit einem Raben, Dornen und einer Kugel. Als Grund kann ich in den

---

<sup>11</sup> Benedikt-Darstellung, B. in seiner Höhle

<sup>12</sup> Die Regel des hl. Benedikt. i.A. der Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron, 1990<sup>4</sup>, S.33

<sup>13</sup> ebd. S.33

von mir verwendeten Quellen nur den ausmachen, dass dies an seine Zeit in der Höhle erinnert (siehe Ursprung)<sup>14</sup>

Heute ist das Bekannteste sicher sein „Slogan“ „Ora et labora!“ – „Bete und arbeite!“ – es bedeutet: einen guten Ausgleich und ein gutes Gleichgewicht zwischen Beanspruchung durch Tätigkeit des Körpers und Ruhe im Geist und in der Seele durch das Gebet zu erwirken.

### 1.2. Bedeutung für Europa und seine Kultur

Obwohl Papst Gregor in seinen Dialogen von beeindruckenden Predigten berichtet, hatte Benedikt selbst als Person wenig Wirkung. Dennoch wird er als „Patron Europas“<sup>1</sup> bezeichnet, der Hauptgrund hierfür liegt an seiner Botschaft, an seiner Regel. Diese Regel diente nämlich nicht nur als Mönchsregel, sondern war gleichermaßen auch ein „Erziehungshandbuch“ für z.B. Adelsöhne.

Drei Beispiele für die Entwicklung Europas unter Berücksichtigung der Botschaft Benedikts möchte ich an dieser Stelle liefern. Zum einen hält Benedikt seine Mönche an, sparsam zu sein, die „Gegenstände des Klosters wie Altargegenstände zu gebrauchen“<sup>15</sup>. Abtprimas N. Wolf OSB beschreibt an dieser Stelle, welche große Probleme europäische Mönche, welche die Tugend der Sparsamkeit verinnerlicht hatten, bekamen, als sie plötzlich in ein afrikanisches Kloster kamen, wo mit Gebrauchsgegenständen um einiges verschwenderischer gehaushaltet wurde als in Europa. Diese Sparsamkeit ist eine Tugend, die wir dem hl. Benedikt zu verdanken haben. Das zweite Beispiel ist eng in Anlehnung mit dem Slogan „ora et labora“ zu sehen. Wie ich im

---

<sup>14</sup> „Täglich ließ ihm der Mönch Romanus aus einem benachbarten Kloster Vicovaro an einem Seil ein Brot in seine heilige Grotte herab, eine Glocke am Seil gab dazu das Zeichen. Auf diese warf der Teufel eines Tages einen Stein, worauf sie zerbrach. Benedetto bestand auch die weiteren Versuchungen und Plagen des Bösen, der ihm als schwarzer Vogel und als schöne Jungfrau erschien, indem er sich in Dornen wälzte.“ aus: [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt\\_von\\_Nursia.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt_von_Nursia.html)

<sup>15</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, S.15

## **Benedikt von Nursia – der Patron Europas**

---

Folgenden noch erklären werde, empfand Benedikt die körperliche Arbeit als notwendig, nämlich in Ergänzung zu Gebet und so gesehen als Befreiung. Benedikt warnt vor „Müßiggang“, also Nichtstun. Folglich basieren also auch unsere Maßstäbe von Arbeit und Zivilisation auf Benedikts Regel.

Ein weiteres Beispiel: Benedikt hat es geschafft, durch seine gelassene, friedfertige Ruhe um sich herum Frieden zu erzeugen (dies ist eine spirituelle Vorstellung, die ich im nächsten Kapitel beschreibe). Im Laufe der Jahre hat der hl. Benedikt also Erfahrungen weitergegeben, die zum Frieden im Abendland (im Mittelalter) erheblich beitrugen.

Man kann also zu Recht den hl. Benedikt als „Patron Europas“ oder „Vater des Abendlandes“ bezeichnen, denn gewisse Auffassungen verdanken wir in der Tat ihm.

## Zweites Kapitel: Die geistliche Quintessenz

### 2.1. Benediktinische Spiritualität

Über die spirituellen Gedanken Benedikts sind ganze Bibliotheken gefüllt worden, daher fällt es schwer alle kurz anzuschneiden. Stattdessen möchte ich vier seiner Hauptaussagen – bzw. jene, die uns heute am ehesten bekannt sind – erläutern. Das sind einmal Benedikts Gedanken zu einem Leben in der Gegenwart Gottes, dann das benediktinischste „Schlagwort“ überhaupt, die Idee der Vereinigung/Relation des Gebets und der Arbeit, seine Vorstellung von Friede und von wahrer Gemeinschaft.

### Ein Leben bei bzw. in Gott

Der Hauptkern dieser Aussage besteht bei Benedikt sicherlich darin, keine Trennung zwischen dem „Innenleben“ und dem Engagement, also dem Handeln zu vollziehen. Benedikt versucht – und gibt es genau so in seiner Regel auch weiter – bei jedem Handeln an Gott zu denken, Gott ständig „ins Innerste schauen zu lassen“<sup>16</sup>, da er der Überzeugung war, dass Gott nichts, kein Gefühl, kein Bedürfnis verborgen bleibt. Das heißt aber nicht, dass man sich ganz stur auf Gott konzentrieren soll, vielmehr soll man das Herz bei Gott haben. Gott ist aber für Benedikt nicht nur in jedem Handeln, sondern auch im Gesprächspartner, im Bruder, in jedem Mitmenschen gegenwärtig. Dies erklärt auch, warum er möchte, dass es in einem Kloster nie an Gästen mangeln darf. Seine Gastfreundschaft kommt daher, dass er ja in seinen Mitmenschen auch Gott sieht und somit „Gutes“ tun will; in seiner Regel beruft er sich auf das, was Jesus einst gesagt hat: „was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, dass habt ihr für mich getan“ (Mt 25,40). So geht Benedikt auch davon aus, dass zwischenmenschliche Spannungen durch Christus lösbar sind. Er glaubt weiterhin, dass Gott immer Person ist, nie Luft. Für Benedikt steht fest, dass sein geistliches Leben ganz wesentlich das bewusste Leben in der Gegenwart Gottes ist; er ist davon überzeugt, dass dies die Befreiung jeglicher Enge und Selbstverliebtheit darstellt und die „Erfüllung vom Geist Gottes“<sup>17</sup> ist. Hierzu musste er sich vorher klarmachen, dass er Gottes Willen – und nicht seinen eigenen – tun soll. Diese Einstellung prägt natürlich Benedikts Einstellung zum Gebet, für ihn ist es z.B. wichtig, dass Gott zuerst spricht, Gott spricht den Menschen beim Gebet an, nicht umgekehrt. Er beschreibt es so, dass Gott zuerst sein „richtendes, berührendes, liebendes Wort“<sup>18</sup> an den Menschen richtet, und der Mensch z.B. mit Stille antwortet. Zudem will Benedikt keine mystischen, langen Gebete, er zieht nüchterne, kurze, aber häufige vor; und empfiehlt dies den Benediktinern auch in seiner Regel.

---

<sup>16</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.16

<sup>17</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.19

<sup>18</sup> ebd., S.20

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Benedikt über „vernünftige Gründe hinweg zur Realität durch Christi Gegenwart im Bruder“<sup>19</sup> kommen will, d.h., dass er einen Weg zu Gott zu finden, in der Gegenwart Gottes im Mitmenschen sieht.

### **Ora et labora et lege! – Bete und arbeite und lies!**

Heute scheint es uns häufig, dass Arbeit den Mensch aufreibt, dass Arbeit folglich etwas ist, was es abzulehnen gilt und was auf jeden Fall pejorativ (besser: belastend, negativ) zu verstehen ist. Benedikt von Nursia hat hierzu etwas andere Ansichten, er sieht Arbeit also notwendig an, um gut zu beten; nicht umsonst ist das Motto „ora et labora et lege!“ so etwas wie das geistliche Leitwort des hl. Benedikt und des Benediktinerordens geworden. Benedikt versteht Arbeit nämlich als das genaue Gegenteil von unserer heutigen Vorstellung. Angenommen ein Mensch versucht in der Gegenwart Gottes zu leben, versteht dies aber falsch, indem er sich zurückzieht und völlig weltfremd wird; und will der Wirklichkeit entfliehen, dann lebt er in einer Scheinwelt. Und in dieser Scheinwelt würde nicht mehr Gott, wie beabsichtigt, sondern das eigene „Ich“ im Vordergrund stehen. Benedikt erklärt nun, dass Arbeit einen vor dieser Flucht in die Scheinwelt der Phantasie bewahrt. Zudem sieht er es als eine Art Training fürs Gebet an, denn die Fähigkeit, sich auf die Arbeit zu konzentrieren, macht einen auch fähig, sich beim Beten zu konzentrieren. Natürlich steht für Benedikt auch weiterhin das Gebet an erster Stelle; nur durch das Gebet kann der Mensch die Arbeit so verrichten, dass sich dies wiederum positiv aufs Beten ausübt. Wenn – was ja ganz normal ist – beim Arbeiten auch mal Unlustgefühle auftreten, dann hilft einem das Gebet, diese zu entwerten und sich nicht überfordert zu fühlen. Außerdem steht für Benedikt **IMMER** der Mensch im Vordergrund, d.h. dass für ihn die Motivation beim Arbeiten wichtiger ist als der Erfolg, wobei dieser natürlich nicht ausbleiben

---

<sup>19</sup> ebd., vgl. S.24

darf, denn Benediktinerklöster sind kleine „Wirtschaftsbetriebe“<sup>20</sup>. Die Ehrfurcht vor Dingen (hier z.B. Arbeitsmaterialien und die Natur) und der Lobpreis Gottes sollen die Arbeit bestimmen, nicht ein „Gewinnmaximierungsdenken“. Dazu benötigt man natürlich das Verständnis, die Welt nicht als Eigentum anzusehen, sondern als Geschenk, das man nur verwalten und nicht ausbeuten darf.

Um es auf eine einfache Formel zu bringen: Durch die Arbeit ist der Mönch fähig, gut zu beten – und durch das Beten kann er gut arbeiten. Letztlich sieht Benedikt richtig verstandene Arbeit sogar als Gebet an; er beschreibt, dass die Arbeit zum Gottesdienst wird, ja, dass sie genauso Gott verherrlichend wie das Gebet ist, wenn man sie demütig, d.h. in Ehrfurcht vor Gott und den Dingen und in selbstloser Liebe vollbringt. Zusätzlich soll man mit und in seinem Handeln bereit sein, Gott zu dienen. Letztlich soll die Arbeit zum Gebet werden, wenn man in der Gegenwart Gottes arbeitet, d.h. im Gehorsam Gott gegenüber.

### **Der Benediktinische Friede**

Wenn man sagen kann, dass Benedikt von Nursia eine Art Idealbild eines Menschen hatte, dann sah es folgendermaßen aus: Der Mensch sollte nicht perfekt sein, doch weise und reif, d.h. reich an Erfahrungen. Dies stellt sich jedoch als sehr hoher Anspruch heraus, denn wie er weiß, muss man dazu zuerst einmal mit sich selbst versöhnt, im Frieden sein; nur dann kann man Frieden stiften, „aus dem inneren Frieden“<sup>21</sup> heraus. Ein Beispiel kann hierfür sein, dass der hl. Benedikt es dem Abt streng untersagt, seine Gemeinschaft nach außen hin glänzen zu lassen, indem er die Schwächeren an den Rand stellt; nach Benedikt ist es viel wichtiger denen zu helfen.

Er ist davon überzeugt, dass in einer Gemeinschaft Frieden entsteht, wenn sich jeder erst einmal seine „Wünsche und Bedürfnisse eingesteht“<sup>22</sup>. Dieses

---

<sup>20</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek 2006<sup>7</sup>, S.42

<sup>21</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.38

<sup>22</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, vgl. S.41

Eingestehen ist für ihn zugleich ein Eingeständnis von Schwäche, d.h. „ich brauche dies, da ich zu schwach bin, zu verzichten“<sup>23</sup>. Unfriede entsteht dann aber wieder, wenn man sich mit Schwächeren vergleicht und quasi „vom Boden abhebt“, sich besser fühlt. Laut Benedikt kann es eine echte Verbesserung nur dann geben, wenn man aus Liebe heraus hilft, als Bsp. wir häufig genannt, dass man aus Liebe heraus den Schwachen zu Gott zu finden hilft. Wenn man also seine eigenen Schwächen annimmt und die der anderen respektiert. So schafft es der hl. Benedikt, um sich herum Frieden zu erzeugen, da er eine tiefe innere Gelassenheit ausstrahlt. Diese „Produktion von Frieden“ soll jedoch kein Programm sein, Benedikt hat genau dies vermieden, da er denkt, dass jedes Programm ein gewisses „kämpferisches Potenzial“<sup>24</sup> birgt.

Insgesamt zeichnet sich Benedikt von Nursia als „bauender Mensch“<sup>25</sup> aus, d.h. er schafft es, eine Gemeinschaft zu schaffen, in welcher Christi Friede herrscht. Deshalb ist der hl. Benedikt auch durch und durch positiv eingestellt. Diese Erfahrungen, die Benedikt in Bezug auf Frieden in einer Gemeinschaft gemacht hat, gab er weiter, sodass er letztlich zum Frieden im Abendland beitrug.

### Die Gemeinschaft

Der hl. Benedikt gibt nicht nur Anweisungen weiter, wie man Friede in einer Gemeinschaft erzeugen kann/soll, er gibt außerdem Tipps, wie man im Alltag zusammenleben kann. So schreibt Benedikt von Nursia z.B. in seiner Regel, dass man eine gewisse Ehrfurcht vor dem Gegenüber haben, also ihn respektieren, soll. Dies zeigt sich im „Verzicht, den Anderen ändern zu wollen“<sup>26</sup>, weil Benedikt ja davon ausgeht, dass Gott auch in dem Gegenüber gegenwärtig ist. Diese Haltung, den Anderen ganz tief zu respektieren ist für Benedikt also keine natürlich menschliche, sondern vielmehr eine religiöse Haltung. Grundsätzlich

---

<sup>23</sup> ebd. S.41

<sup>24</sup> ebd. S.43

<sup>25</sup> ebd. S.44

<sup>26</sup> ebd. Vgl. S.52

muss man sagen, dass Benedikt den Vorteil einer Gemeinschaft erkannt hat, denn er sah seine Gemeinschaft quasi als eine Art Familie an, da er der Überzeugung war, dass die Familie die „lebensfähigste Einheit“<sup>5</sup> ist.

Für Benedikt zeichnet sich eine wahre Gemeinschaft dadurch aus, dass man sich gegenseitig „erträgt“<sup>27</sup>, d.h., man will den Anderen nicht mehr ändern, sondern respektiert auch seine Schwächen. An dieser Stelle stellt sich Benedikt die Frage, ob es vielleicht Gott war, der einem den unangenehmen Mitmenschen geschickt hat, um seine eigene Selbstgefälligkeit zu zerstören, indem Gott einem die eigenen Schwächen durch die Schwächen des Mitmenschen aufzeigt.

Desweiteren (oder Des Weiteren ?) glaubt Benedikt, dass in einer Gemeinschaft jeder eine Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen muss, dies bezeichnet er in seiner Regel auch als eine Form des Gehorsams. Man soll also die eigene Selbstverwirklichung zurückschrauben und sich für die Gemeinschaft einsetzen, in diesem „Dienen“<sup>28</sup> sieht Benedikt einen Weg zur Selbstfindung. Diese gegenseitige Hilfe setzt natürlich eine zum Dienen fähige Liebe voraus, und von genau dieser brüderlichen Liebe soll laut Benedikt eine Gemeinschaft geprägt sein. Diese Liebe soll aber nicht nur rein emotional sein, diese Liebe soll tiefer dringen, ins „Geheimnis des Bruders hinein“<sup>29</sup>, das Geheimnis ist Jesus Christus, d.h. dass man erneut die Gegenwart Gottes im Mitmenschen ahnt. Diese „tiefe, reine“<sup>30</sup> Liebe äußert sich dann im Handeln, z.B. wenn man füreinander da ist. Da aber Benedikt voraussetzt, dass die Liebe zu Christus höher gestellt ist, bildet folglich Christus selbst die Mitte der Gemeinschaft, er ist selbst ihr „Mittelpunkt“<sup>31</sup>. Benedikt von Nursia ist also davon überzeugt, dass eine Gemeinschaft wie diese, bei der Gott selbst die Mitte ist, über lange Zeit beständig ist. Trotzdem soll nach Benedikt die Gemeinschaft kein Aneinanderhängen sein, es muss auch die Möglichkeit der Einsamkeit, der Stille

---

<sup>27</sup> Benedikt von Nursia. Anselm Grün OSB, Münsterschwarzacher Abtei, 1996<sup>5</sup>, S.53

<sup>28</sup> ebd., S.55

<sup>29</sup> ebd., Vgl. S.55

<sup>30</sup> ebd., S.54

<sup>31</sup> ebd., S.56

geben, in denen der Mensch sich selbst und die Einsamkeit „vor Gott aushalten kann“<sup>32</sup>– dies ist sehr wichtig. So hatte Benedikt letztlich das Ziel, die Gemeinschaft als „einen Ort gemeinsamen Schweigens“<sup>33</sup>, als „Halt an Gott, nicht an Menschen“<sup>34</sup> zu gestalten.

Das heißt, dass das Kloster zwar eine Art Familie ist, die für sich untereinander da ist und sich um ihre Mitglieder sorgt, aber dass dennoch jeder selbst und alleine eine Beziehung zu Gott hat.

Benediktinerklöster haben also schon eine Tradition von ca. 1500 Jahren. Die Vorstellung Benedikts von einer lebensfähigen Gemeinschaft, in welcher der Friede Gottes herrscht, hat also eine lange Zeit überdauert. Damit hat sich Benedikts Modell als sehr gut und v.a. zukunftstauglich erwiesen!

### 2.2. Die „regula benedicti“

Größtenteils waren die Erläuterungen der spirituellen Ansichten des hl. Benedikt, die vorausgehen, alle Teile der Botschaft seiner Regel. Wie schon in der Einleitung beschrieben ist es weder möglich, die Person Benedikts von seiner Spiritualität zu trennen, noch die spirituellen Gedanken von seiner Regel zu trennen; zumal ich in „Benediktinische Spiritualität“ sowieso schon zu einem Teil auf gewissen Abschnitte verschiedener Regeln eingegangen bin. In diesem Teil möchte ich nur einige Regel kurz anschneiden, die beim Lesen seiner Regel sofort ins Auge stechen; sei es, weil sie so fundamental wichtig sind, sei es auch einfach nur, weil sie zum Schmunzeln anregen.

Nehmen wir als Beispiel doch etwas, was ganz konkret auch für uns heute eine Bedeutung hat: „Das rechte Maß“. Benedikt wollte immer das rechte Maß

---

<sup>32</sup> ebd., S.57

<sup>33</sup> ebd., S.57

<sup>34</sup> ebd., vgl. S.57

wahren, z.B. beim Fasten schlug er den Mönchen vor, nicht zu extrem zu fasten, damit man sich auf seine Leistung nichts einbilden braucht. Des weiteren zeigte Benedikt sich als äußerst verständnisvoll, wenn er sagt, dass er seinen Mönchen den Genuss von Bier sowieso nicht verbieten kann; also legte er ihnen in seiner Regel ans Herz, es nicht zu übertreiben und auch hier das „rechte Maß“ zu wahren:

„Zwar lesen wir, Wein passe überhaupt nicht für Mönche. Aber weil sich die Mönche heutzutage davon nicht überzeugen lassen, sollten wir uns wenigstens darauf einigen, nicht bis zum Übermaß zu trinken, sondern weniger.“<sup>35</sup>

In seiner Regel lässt sich nämlich weiterhin herauslesen, dass er die Schwachen nicht überfordern und damit abschrecken will, und gleichzeitig die Starken fördern möchte. Natürlich hat Benedikt nicht vor, sich einfach so mit der Schwachheit der Menschen abzufinden, er möchte ihnen schon helfen, indem er versucht sie zu Gott zu führen; aber was er keinesfalls will, ist es, sie zu überfordern. Er weist ganz klar den Abt dazu an, ihnen beizustehen:

„Der Abt muss sich sehr darum sorgen und mit Gespür und großem Eifer danach streben, dass er keines der ihm anvertrauten Schafe verliert.“<sup>36</sup>

Eine weitere Regel, bei der man schmunzeln muss, ist jene, bei der er den Mönchen vorschreibt, dass sie, wenn sie auf Reisen sind, neue Kleidung anziehen sollen – insgesamt soll jeder Mönch nur zwei Kutten haben. Ist eine kaputt, wird sie gegen eine neue getauscht. Auf Reisen jedoch soll immer die neue angezogen werden – „bloß dem Kloster draußen keine Schande machen“<sup>37</sup>. Ursache für diese Regel ist die Tatsache, dass zu Benedikts Zeit viele „schmuddelige Wandermönche“<sup>38</sup> unterwegs waren, und dies lehnte Benedikt ab; obwohl er ihnen Respekt zollte, da diese Bettelmönche jeglichen Besitz ablehnten:

---

<sup>35</sup> Die Regel des hl. Benedikt. Hrsg. Von der Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron, 1990<sup>4</sup>, S.93 (Kap.40,6)

<sup>36</sup> Die Regel des hl. Benedikt, Hrsg. Von der Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron, 1990<sup>4</sup>, S.77 (Kap.27,5)

<sup>37</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek, 2006<sup>7</sup>, S.99

<sup>38</sup> ebd. S.99

„Wer auf Reisen geschickt wird, erhält Hosen aus der Kleiderkammer; nach der Rückkehr gibt er sie gewaschen wieder ab. Kukulie und Tunika, die er für die Reise aus der Kleiderkammer erhält und nach der Rückkehr zurückzugeben hat, seien ein wenig besser, als man sie für gewöhnlich trägt.“<sup>39</sup>

Es zeigt sich also auch in seiner Regel, dass Benedikt von Nursia ein Mensch war, der keinesfalls weltfremd war, menschliche Schwächen etc. waren ihm durchaus bekannt. Auch war es nicht sein Ziel, „Elitemönche zu züchten“<sup>40</sup>, er wollte immer auch den Schwächsten helfen, zu Gott zu finden. Dies zeigt sich immer wieder dadurch, dass der hl. Benedikt sehr verständnisvoll mit seinen Mitmenschen umgeht, immer mit dem Hintergedanken, dass Gott im Bruder gegenwärtig ist.

Seine Regel ist also ein wahres „Zeugnis der Liebe zu den Menschen“<sup>41</sup>.

---

<sup>39</sup> Die Regel des hl. Benedikt, Hrsg. Von der Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron, 1990<sup>4</sup>, S.112f. (Kap.55,13f.)

<sup>40</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek, 2006<sup>7</sup>, Vgl. S.102

<sup>41</sup> ebd. S.49

## Drittes Kapitel: Der Benediktinerorden

### 3.1. Benediktinische Klöster und Umsetzung der Regel

In „ora et labora! – bete und arbeite!“ haben wir schon festgestellt, dass für Benedikt die Arbeit eine sehr wichtige Rolle in „seinen“ Klöstern spielt. Zuvor muss jedoch noch geklärt werden, was – abgesehen von der Botschaft – benediktinische Klöster bzw. den Benediktinerorden von anderen so grundlegend unterscheidet. Ein Orden ist ja zunächst einmal eine Bewegung, kein Verein oder Gruppe oder so etwas; genau wie das Mönchtum eine Bewegung ist. Bei den Benediktinern ist es so, dass man eben nicht in einen Orden eintritt – d.h. natürlich ist man dann Mitglied des „Benediktinerordens“ aber der Schwerpunkt liegt anderswo – sondern man tritt in ein bestimmtes Kloster ein. Nach dem Verständnis Benedikts bilden die Klöster ja eine familiäre Gemeinschaft, also hat jeder Benediktiner nur ein Heimatkloster. Natürlich kann er fortgehen, z.B. Mission betreiben, aber irgendwann wird er zwangsläufig in sein Heimatkloster zurückkehren – und dies ist in anderen Orden nicht so, denn beim Benediktinerorden ist es ganz speziell, dass man das klösterliche Zusammenleben als eine Art Familie gestaltet, denn der Ordensgründer Benedikt von Nursia war der Überzeugung, dass die Familie die „lebensfähigste Gemeinschaft“<sup>42</sup> ist. Betrachten wir dies am zu heutiger Zeit bekanntesten Benediktiner: Abtprimas Notker Wolf OSB. Nach seinem Abitur trat er ins Kloster St. Ottilien ein. Also ist dieses sein Heimatkloster. Später wurde er zum Erzabt gewählt und dann irgendwann zum Abtprimas. Momentan lebt er in Rom im Kloster Sant’ Anselmo, dennoch wird auch er als Abtprimas irgendwann das Amt niederlegen und nach St. Ottilien zurückkehren. Abtprimas zu sein bedeutet jedoch nicht, dass er als der „Chef“ des Ordens den einzelnen Klöstern viel vorschreiben darf, denn der Benediktinerorden ist nach Benedikts Vorstellung dezentral organisiert. Benedikt ging nämlich davon aus, dass jedes

---

<sup>42</sup> Worauf warten wir?. Abtprimas Notker Wolf, Reinbek, 2006<sup>7</sup>, S.101

Kloster selbst am besten weiß, wo es gerade mangelt, und dass es unsinnig wäre, eine mächtige Zentrale über diese Dinge entscheiden zu lassen. Jedes Kloster ist folglich für sich selbst zuständig. Der Abtprimas wird bei Problemen um Rat gefragt, jedoch liegt die Entscheidung beim Kloster selbst. Er ist so etwas wie *Primus inter pares* (erster unter gleichen) und hat „Aufseher“-Funktion im guten Sinne. Außerdem sollte jedes Kloster in der Lage sein, sich selbst zu finanzieren; ein Benediktinerkloster muss also wirtschaftlich sein. Da Benediktinerklöster nun wirklich schon eine recht lange Tradition haben, haben sie auch relativ viel Erfahrung, was diese Wirtschaftlichkeit betrifft. Im Folgenden werden Sie erkennen, welche Produkte alles aus Benediktinerklöstern stammen und welches ihre bekanntesten „Vertreter“ sind. Diese Wirtschaftlichkeit ist das, was ich in der Überschrift mit „Anwendung[...]“ titulierte habe, gemeint ist die Durchführung des Satzes „*ora et labora*“.

### 3.2. Benediktinerklöster heute und bekannte Personen

Oft kennt man Klöster, ohne zu wissen, dass es sich überhaupt um Klöster handelt. So verhält es sich mit einigen Produkten, die irgendwie vielleicht einen seltsamen Namen haben. Meist stammen diese Produkte mit „seltsamen Namen“ aber tatsächlich aus Klöstern, nicht selten aus benediktinischen. Grund hierfür ist wie oben erläutert die Vorstellung Benedikts, dass ein Kloster autark, also selbst für sich sorgen können sollte (natürlich werden Klöster mit Problemen mitgetragen; zudem geschieht es dank der Erfahrung sowieso äußerst selten, dass ein Kloster bankrott geht). Zwei bekannte Beispiele hierfür sind z.B. die Klöster Andechs und Weihenstephan. Andechs ist für seine Brauerei bekannt, Weihenstephan für zahlreiche Milchprodukte. Im Übrigen ist es nicht selten, dass ein Kloster so etwas weltliches wie Bier braut, hat doch so ziemlich jedes Kloster eine Brauerei oder Brennerei. Aus der Vorstellung des hl. Benedikts, einfach nur als Kloster zu überleben und vielleicht auch noch ein wenig Umsatz für weniger gute Zeiten zu gewinnen, sind als in der Tat kleine Wirtschaftsunternehmen geworden, die sogar konkurrenzfähig sind. Der Vorteil

an Produkten aus Klöstern ist ganz klar der, dass man davon ausgehen kann, dass die Qualität eine bessere ist, als z.B. bei normaler Supermarktmilch.

Zum zweiten Punkt: bekannte Personen. An dieser Stelle möchte ich gerne zwei sehr bekannte Benediktinermönche nennen, die dritte Person trägt den Namen Benedikt sogar im Namen, ohne selbst Benediktiner zu sein; doch zunächst einmal zu den beiden Erstgenannten. Alle Benediktiner (wie auch alle andere Mönche und Nonnen) wählen nach dem Eintritt einen neuen Namen, hinter dem Namen steht immer das Kürzel für den Orden, bei den Benediktiner ist das „OSB“ (ordo sancti benedicti=Orden des hl. Benedikt).

Pater Anselm Grün OSB und Abtprimas Notker Wolf OSB. Beide lächeln einem aus jedem guten Bücherregal an. Von A. Grün OSB stammen viele theologische Bücher (weit über 150 Bücher!!!), nicht nur hochtheologische für den Klerus oder so, sondern auch verständliche (u.a. auch für Manager), für jedermann geschriebene Bücher – eins davon habe ich als Quelle verwendet. Der zweite Benediktiner N. Wolf OSB ist, wie schon erwähnt, der momentane Abtprimas des Benediktinerordens. Bekannt ist er zwar u.a. auch durch zahlreiche Buchveröffentlichungen, aber noch vielmehr durch einige Interviews im TV, z.B. bei fast jeder Pontifikalreise des Papstes ist er in Talkshows zu Gast. Des Weiteren ist er viel unterwegs als Abtprimas. Die dritte sehr bekannte Persönlichkeit ist kein Benediktiner – Papst Benedikt XVI. Dennoch hat er sich den Namen Benedikt nach der Papstwahl 2005 gewählt. Ein sehr interessantes Programm, wie ich finde. Benedikt, Patron Europas, Vater des Abendlandes, der Europa die Zivilisation gebracht hat. Ein wirklich gutes Programm!

### Quellen:

- im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz: „Die Regel des heiligen Benedikt“
- Abtprimas Notker Wolf OSB: „Worauf warten wir noch?“, April 2006
- Stephan Kulle: „Tag 16, 2. Konklavetag – Dienstag, 19. April“, in: „Habemus Papam“, 2005
- Jakob Torsy: „11.7.; Benedikt“, in: „Der große Namenstagskalender“, 1997
- Otto Wimmer, Hartmann Melzer: „Lexikon der Namen und Heiligen“, 1988
- Vera Schaubert, Hanns Michael Schindler: „11. Juli; Benedikt von Nursia“, in: „Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf“, 1998
- Anselm Grün OSB: „I. Die Gestalt Benedikts“ und „II. Die Botschaft Benedikts“ in: „Benedikt von Nursia“
- Karte: Norcia – Umbria
- [www.benediktiner.de](http://www.benediktiner.de)
- [www.benedikt-von-nursia.de](http://www.benedikt-von-nursia.de)
- <http://www.osb.org/gen/rule.html>
- <http://www.kloster-ettal.de/regel>
- [http://www.officine.it/montecassino/main\\_d.htm](http://www.officine.it/montecassino/main_d.htm)